

www.e-rara.ch

Versuch einer Naturgeschichte der Mineralien

Orelli, Johann Heinrich

Basel, 1796

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-123610>

Die Ziegelbrennerei

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Zur Vervollkommenung eines Gebäudes, zu seiner Beschützung vor Regen und Ungewitter, werden auch Dächer oben an den Häusern angebracht, die man an vielen Orten nicht von Schieferplatten, sondern Ziegeln zusammensetzt, so werden auch alle Kamine, und Feuermauern, von gebaknen Steinen aufgeführt, die das Feuer aushalten; diese machen wieder eine eigene Arbeit aus; sie beschäftigen Leute, die man Ziegelbrenner nennt, und da ihre Arbeit ein wichtiger Gegenstand bei einem Gebäude ist, so wollen wir sie gerade hier untersuchen.

Die Ziegelbrennerei.

Die Ziegelföfen lassen sich nur da anlegen, wo man Ziegelerde findet, die meistens fest, stark, schwärzlich oder gelb ist, und die man unter einem Bett von platten Kieselsteinen oder Sande findet. Man gräbt diese Erdart im Herbst auf, und läßt sie bis im nächsten Frühjahr, oder noch länger wittern. Man sumpt die brauchbare Erde so lange in einer ausgeschaltten Grube, bis sie schmierig ist; alsdann nimmt man sie heraus, durchknetet sie, und übergiebt sie so dem Ziegelftreicher, der aus der steifen Masse die Ziegelsteine bildet, und sie an freier Luft vertrocknen läßt, bis er so viel beisammen hat, als sein Ziegelföfen faßt. Im Ofen werden sie so gelegt, daß die Flamme allenthalben durchstreichen kann. Die Ziegel werden nach und nach mit einem gelinden Feuer ausgetrocknet, und die Glut nach und nach bis zum höchsten Grad vermehrt; sind die Ziegel ausgebrannt, so wird der Ofen verstopft, und man läßt die Ziegel erkalten.

Der Ziegelföfen soll in einer wasserreichen Gegend seyn; liegt er an einem schiffbaren Strome, so erleichtert dies den Absatz der Steine.

Will

Von

Will m

darum zu

stimmung

stimmung

kennt, da

brennen; alle

mager. Ziege

sind, reifen be

nigstens. Hin

chene Ziegel,

als aus Thon

mit Sand ged

Die muß man

inischen. Die

Thon seie am

schlechten, d

der gelbe oder

der gelbe oder

wie andere

gende Heimis

es macht den

se sich in der

springen, oder

oder, die sich

gelter letztere

nen Kalk- und

sich alsdann

schon: Oder w

eingesetzt, und

bleibt, und wit

Wetterung, daß

und sich besser d

den gebrannten

Will man einen Ziegelofen anlegen, so ist vorzüglich darum zu tun, daß die Erde brauchbar, oder der Verbesserung fähig seye; wo z. E. Erde mangelt, die fetter und thonartiger als der Lehm ist, die daher im Feuer hart brennt, da muß man aus gemeinem Töpferthon Ziegel brennen; allein man macht ihn durch beigemischten Sand mager. Ziegel, die aus einer gar zu fetten Erde gebrannt sind, reißen beim austrocknen auf, oder schwinden doch wenigstens. Hingegen die aus einer mageren Ziegelart gestrichene Ziegel, werden minder hart als jene. Man kann also aus Thon und Lehm Ziegel streichen, in so fern jener mit Sand gedämpft wird, und dieser nicht zu mager ist. Oft muß man auch schon dem allzufetten Lehm Sand beimischen. Die teutschen Ziegelfreier behaupten, grauer Thon seye am dienlichsten zu irem Gebrauch; der aber am schlechtesten, dessen Ansehen perlfarb, und der hin und wieder gefärbte Flecken hat. Unter Lehmarten, sagen sie, seye der gelbe oder bräunliche der beste. Weil Thon und Lehm, wie andere Erdarten, oft gemischt sind, so sind auch folgende Beimischungen die schädlichsten: 1.) Zu viel Sand, es macht den Ziegel zerbrechlich, 2.) Eisenerde, die, weil sie sich in der Hitze des Ofens aufblehet, die Steine zerspringen, oder abblättern macht, 3.) Kalk- oder Mergelerde, die sich überdem noch in der Masse löset. Diese Fehler letzterer Art, kann man bessern, wenn man die kleinen Kalk- und Mergelklöße kann zerfallen machen, und sich alsdann ire Teile unter die übrige Ziegelerde vermischen: Oder wenn man die Ziegelerde im Herbstmonat aufgräbt, und ein oder zwei Winter in freier Luft liegen bleibt, und wittert. Ueberdieß machen Frost und nasse Witterung, daß die Teile der Ziegelerde aufgelöst werden, und sich besser durcharbeiten lassen, daß keine Erdklöße in den gebrannten Steinen zurückbleiben. Die Erde muß also

so lange an der Witterung liegen bleiben, bis ihre Theile völlig aufgelöst sind.

Um die Erde auszugraben, müssen die Arbeiter vorher den Abraum wegschaffen, der sich sonst mit der Ziegelerde vermischen könnte, und in Thongruben oder Lehmbergen den Erdbauern nachgehen. (Verschiedene Arten Ziegelerde, würden einen Ziegelstein von abwechselnder Härte liefern, der nicht anders als zerbrechlich seyn könnte.) Sie müssen diese Erde in kleinen Klößen abhaken und ausstechen: denn grosse Stücke würden nicht von der Witterung aufgelöst.

Hat der Besitzer des Ziegelofens, die Erde an den gehörigen Ort, neben dem Ziegelofen anfahren lassen, so ist dieß die erste Arbeit, die Ziegelerde, in eine oder ein Paar mit Bohlen ausgeschalteten Gruben einzusumpfen. Ziegelerde, woraus 3000 Ziegel gestrichen werden, verteilt man in zwei Gruben, die 9 Fuß lang, und 8 breit und tief sind. Zwei Tagelöhner können kaum so viel Erde verarbeiten, als ein fleißiger Ziegelfstreicher braucht. Der Tagelöhner wirft die Erde in die Grube, die von Ziegel und Kitt gemacht und gemauert ist, und worinn diese Erde weich wird, gießt 5 — 6 Zoll Wasser über die Ziegelerde, daß sich bloß darinn ziehen, und sie sättigen soll; sie muß mit Wasser völlig durchgeseuchtet seyn, welches, um es recht einzufaugen, ungefähr 3 Tage dauert; hernach vermischt man sie, und sie wird von Tagelöhnern, Pferden, oder Ochsen, in Furchen etliche mal zu einem feinen gleichartigen Thone getreten, gehakt, und mit einer Schaufel gefert, und endlich werden kleine Klumpen daraus gemacht, die man alsdenn auf den Werkstisch des Meisters bringt. Einige richten sie durch Hilfe einer Thonmühle, die von Rädern oder Wasser getrieben wird, zu.

Die

Die Th
holland und
die mit ver
sind, befest
stehenden Ka
der Thon eing
erhaltung, in
wegen entgegen
dann sind die a
die Mühle von
Messern befest
Geißle, horizon

Es giebt D
sige Welt, in
und war auf
gebrachten Bo
Mauerwerke
eingefüllt ist.
und legt die
hat sie einige
hieten durch d
Oefnungen auf
sen, in denen e
Wann nun
Bestimmung sich
dann aus dieser

Streicher

Mauer- und
Sperren auf einer
man, von versch
erhält die Ziege
brauchten Mauer

Die Thonmühlen, Klaymühlen, sind vornemlich in Holland und Schweden üblich. Eine senkrechte Welle, die mit verschiedenen Armen, daran einige Messer befestigt sind, besetzt ist, wird in einem über einer kleinen Grube stehenden Kasten, von Tieren umgetrieben, nachdem oben der Thon eingeworfen worden, der nach genugsamer Bearbeitung, in die Grube fällt. Zuweilen giebt man auch zweien entgegengesetzten Wänden des Kastens, Messer, und dann sind die an der Welle, one Arme befestigt. 2.) Wird die Mühle vom Wasser getrieben, so legt man die mit Messern besetzte Welle, über einem muldenförmigen offenen Gefäße, horizontal.

Es giebt Orte, wo die mit Messern oder Flügeln besetzte Welle, in einem walzenförmigen Mauerwerk steht, und zwar auf einem etwas über dem Boden desselben angebrachten Krost. Einen Schuh hoch über diesem, sind im Mauerwerke Oefnungen, die man verschließt, wenn Thon eingefüllt ist. Alsdann leitet man oben Wasser hinein, und setzt die Welle durch ein Wasserrad in Bewegung. Hat sie einige Zeit gearbeitet, und sind die Steine und Hieken durch den Krost hinunter gesunken, so zieht man die Oefnungen auf, und läßt das Thonwasser in Sümpfe laufen, in denen es den geschlämmten Thon absetzt.

Wann nun diese Erde so bereitet ist, und nach ihrer Bestimmung sich bearbeiten läßt, so fragt sich nun, wie dann aus dieser Thonerde die Ziegel gestrichen werden?

Streichen und trocknen der Ziegelsteine.

Mauer- und Dachziegel streicht man in den Ziegelscheunen auf einem Tische, in hölzernen oder eisernen Formen, von verschiedener, aber gesetzlich bestimmter Grösse; enthält die Ziegelerde zu viel Sand, so kann man zwar brauchbare Mauerziegel, aber schlechte Dachziegel brennen: